

7. GEDENKFAHRT NACH ENGERAU

Programm

9.15 Uhr:

Gedenkkundgebung beim Mahnmal für die ungarisch-jüdischen Zwangsarbeiter auf dem **Friedhof von Petržalka** (Engerau) / Bratislava

11.00 Uhr:

Aufstellung einer Gedenkplastik und eines informativen Briefkastens am **Bahnhofsvorplatz** von **Petržalka**.

Ansprachen:

doc. RNDr. **Milan Ftáčnik**, CSc., Bürgermeister von Petržalka

Mag. **Marian Wrba** Gesandter

Dr. **Helmut Wessely**, Österreichischer Botschafter

Dr. **Peter Salner**, Präsident der Israelitischen Kultusgemeinde Bratislava

Mag. **Anne Pritchard-Smith**, Österreich Institut Bratislava

Dr. **Eleonore Lappin**, Institut für Geschichte der Juden St. Pölten

Dr. **Claudia Kuretsidis-Haider**, Zentrale österreichische Forschungsstelle Nachkriegsjustiz

Prof. Dr. **Jonny Moser**, Historiker Wien

Univ. Prof. Dr. Dr. h.c. **Szabolcs Szita**, Historiker, Holocaustmuseum Budapest

Dr. **Susanne Ranetzky**, Österreichisches Kulturforum Bratislava

MMag. **Christian Gmeiner**, bildender Künstler

12.00 – 14.00 Uhr:

Fahrt zu den Gedächtnisorten des ehemaligen Lagers **Engerau** in Petržalka

Historische Begleitung: Mag. Dr. **Claudia Kuretsidis-Haider**

14.00 - 16.30 Uhr:

Fahrt zu den Gedächtnisorten des "Todesmarsches" zwischen **Wolfsthal** und **Hainburg**

Historische Begleitung: Mag. Dr. **Claudia Kuretsidis-Haider**

17.00 Uhr:

Abschluss der Veranstaltung beim **Gedenkstein** für ungarisch-jüdische Zwangsarbeiter auf dem Friedhof von **Bad Deutsch-Altenburg**

Zeit:

Sonntag,

1. April 2007

Abfahrt 8.00 Uhr Rückkehr: 18 Uhr

Treffpunkt:

Praterstern,

1020 Wien

(bei der Bushaltestelle vor dem Billa Supermarkt)

Unkostenbeitrag:

EUR 10,-

Reisepass bitte nicht vergessen!

Anmeldung bis 23.3.2007:

Mag. Dr. Claudia Kuretsidis-Haider,

e-mail:

kuretsidis@hotmail.com,

Tel.: (01) 22 89 469 / 315



Informationen zur Gedenkfahrt 2006 sowie zum Thema:

<http://www.nachkriegsjustiz.at/service/archiv/BerichtEngerau2006.pdf>

http://www.nachkriegsjustiz.at/ns_verbrechen/juden/Kuretsidis_Diss.php

Literatur: Claudia Kuretsidis-Haider, „Das Volk sitzt zu Gericht“. Österreichische Justiz und NS-Verbrechen am Beispiel der Engerau-Prozesse 1945-1954, Studien-Verlag, Innsbruck-Wien-Bozen 2006, 496 Seiten, 53.00 € (Reihe: Österreichische Justizgeschichte, Band 2)

Vorgeschichte

Als der 2. Weltkrieg in der zweiten Hälfte des Jahres 1944 für die nationalsozialistische Reichsführung immer aussichtsloser erschien, ordnete sie den Bau einer Reichsschutzstellung, des so genannten "Südostwalls" an, der von Nordeuropa bis zur Adria reichen und die Ostgrenze des Deutschen Reiches gegen die sowjetische Armee verteidigen sollte. An der Grenze des heutigen Österreich verlief der "Südostwall" von Bratislava bis an die südliche Grenze der Steiermark. Für die Bauarbeiten wurden sowohl Angehörige der örtlichen Zivilbevölkerung, Mitglieder der HJ und des Volkssturms, ausländische Arbeitskräfte sowie ungarisch-jüdische Zwangsarbeiter herangezogen. Ende November / Anfang Dezember 1944 kamen ca. 2.000 ungarische Juden mit einem Transport aus Budapest in geschlossenen Eisenbahnwaggons am Bahnhof von Engerau an. Die deutsche Bauleitung "Unterabschnitt Engerau" ließ mehrere Arbeitskolonnen zusammenstellen und befahl das Tragen des gelben Sterns. Die Juden wurden in alten Baracken untergebracht, aber auch in Bauernhöfen, Scheunen, Ställen und Kellern der Ortsbevölkerung, und mussten Schanzarbeiten leisten.

Das Lager für ungarisch-jüdische Zwangsarbeiter in Engerau

Das Lager Engerau bestand aus mehreren Teillagern, die sich in der Meierei in Auliesl, in der kinotechnischen Fabrik in der Holzgasse, in der Wiesengasse, beim Bauern Fürst, im Gasthaus Leberfinger und in der Bahnhofstraße befanden. Bewacht wurde das Lager von Großteils aus Wien stammenden SA-Männern sowie von "Politischen Leitern" (NSDAP-Funktionäre). Die SA-Wache unterstand Scharführer Edmund Kratky, der später von Scharführer Erwin Falkner abgelöst wurde. Das Hauptquartier der SA, die von SA-Unterabschnittleiter Gustav Terzer befehligt wurde, befand sich in Kittsee. Für die "Politischen Leiter" in Engerau zuständig war NSDAP-Ortsgruppenleiter Karl Staroszinsky.

Die Lebensumstände im Lager Engerau waren katastrophal. Täglich starben mehrere Häftlinge an den menschenunwürdigen Bedingungen, an Hunger, Kälte und Entkräftung. Andere wurden von Angehörigen der Wachmannschaft „auf der Flucht erschossen“, erschlagen, weil sie „Kartoffel gestohlen“ hatten, oder waren wegen irgendwelcher anderer „Vergehen“ zur „Liquidation“ freigegeben worden, wofür eigens einige SA-Männer „zur besonderen Verwendung“ abgestellt waren.

Eine von der slowakischen Regierung im April 1945 zusammengestellte Kommission exhumierte mehr als 500 Leichen, die auf dem Friedhof von Petřalka bestattet sind und errichtete einen großen und mehrere kleine Gedenksteine, die auch heute noch existieren.

Der "Todesmarsch" von Engerau über Wolfsthal und Hainburg nach Bad Deutsch-Altenburg

Am 29. März 1945 (Gründonnerstag) erhielt SA-Wachkommandant Erwin Falkner den Befehl, das Lager Engerau zu evakuieren. Am späten Nachmittag ließ er die jüdischen Gefangenen auf dem Platz zwischen dem Bahnhof und dem Semperit-Werk (heute Matador) zum Abmarsch antreten. Außerdem stellte er ein „Sonderkommando“ zusammen und ordnete an, all jene zu erschießen, die zu krank und zu schwach waren, um mit zu marschieren.

Der Marsch der Gefangenen führte entlang der heutigen Bundesstraße über Wolfsthal und Hainburg nach Bad Deutsch-Altenburg. Dabei erschossen SA-Männer und „Politischen Leiter“ an die hundert Personen.

Ziel: Konzentrationslager Mauthausen

Auf dem Gelände des heutigen Kurparks bei der Donau in Bad Deutsch-Altenburg mussten die ungarischen Juden, zu denen auch noch die ungarisch-jüdischen Zwangsarbeiter des Lagers Bruck/Leitha stießen, auf ihren Weitertransport warten. Sie wurden auf Schleppkähne verladen, die Donau aufwärts bis nach Mauthausen fuhren. Während dieser Schifffahrt kamen zahlreiche Gefangene durch Erschießen oder Verhungern ums Leben. Nach einer siebentägigen Fahrt erreichten sie Mauthausen und wurden in das Konzentrationslager gebracht. Aufgrund der dort vorherrschenden Überbelegung wurden sie auf einen weiteren Marsch von Mauthausen in das Waldlager Günskirchen bei Wels getrieben, weitere unzählige Menschen starben. Anfang Mai 1945 wurden die wenigen Überlebenden von US-Truppen befreit.

Die Prozesse

Bereits am 15. Mai 1945 – die provisorische österreichische Regierung war erst kurz im Amt – wurde von einem der an den Verbrechen beteiligten SA-Männer eine Anzeige erstattet. Diese zog die umfangreichsten und am längsten andauernden gerichtlichen Ermittlungen wegen nationalsozialistischer Verbrechen in der unmittelbaren Nachkriegsgeschichte Österreichs nach sich. Zwischen 1945 und 1954 fanden in Wien – vor von der österreichischen Regierung eigenen zum Zwecke der Ahndung von NS-Verbrechen eingerichteten Gerichten – zahlreiche Prozesse statt, sechs davon erhielten die Bezeichnung "Engerau-Prozesse". Der 1. Engerau-Prozess im August 1945 – gleichzeitig der erste Prozess wegen nationalsozialistischer Gewaltverbrechen in Österreich – erregte großes Aufsehen. In den insgesamt sechs Engerau-Prozessen waren 21 ehemalige SA-Männer und "Politische Leiter", die großteils aus Wien stammten, angeklagt. Neun von ihnen wurden zum Tode verurteilt und hingerichtet, einer erhielt eine lebenslange Haftstrafe, einer 20 Jahre, einer 19 Jahre. Ein Angeklagter wurde freigesprochen. Die Staatsanwaltschaft Wien ermittelte in der Strafsache Engerau gegen 72 Personen.